
NACHRICHTEN AUS NIEDERSACHSENS URGESCHICHTE



BEIHEFT 21
Fundchronik Niedersachsen 2016





Abb. 72 Nordhorn FStNr. 69, Gde. Stadt Nordhorn, Ldkr. Grafschaft Bentheim (Kat.Nr. 69). Zwei Brunnenröhren ineinander. Die innere und damit jüngere Röhre datiert -273 v.Chr. (Foto: denkmal3D Vechta)

senzeitliche Einordnung des Befundes (*Abb. 71*). Die kleinere Holzröhre war in eine größere Röhre gesetzt worden, welche über die Jahre zugesottet war. Im Jahr 273 v. Chr. wurde in die zugesetzte Röhre eine Röhre mit kleinerem Durchmesser eingesetzt, um die Wasserstelle weiterhin nutzen zu können (*Abb. 72*). Beide Röhren kamen zweigeteilt in den Boden, wo sie mithilfe von länglichen, oval zugebeilten Riegeln mit Holzdübeln zusammengehalten wurden (*Abb. 73*). Die ältere, nicht datierte Röhre wurde in das Industriemuseum Lohne verbracht, wo sie für die Nachwelt konserviert wird.

Die Datierung der Brunnen gibt Anhaltspunkte für die Zeitstellung der zugehörigen Langhäuser. Charakteristisch und diagnostisch dürfte in diesem Zusammenhang die deutliche Achsenveränderung von Nordost-Südwest zu Nordwest-Südost zwi-

schen der eisenzeitlichen und der mittelalterlichen Besiedlung sein (*Abb. 74*). In den Befunden der FSt-Nr. 69 ist die Zuordnung je eines Brunnens zu je einem Langhaus klar nachvollziehbar. Obwohl beide Langhäuser unmittelbar nebeneinander liegen und sich zu respektieren scheinen, ist keine Siedlungskontinuität vom 3. vorchristlichen Jh. bis in das 9. Jh. unserer Zeit anzunehmen. Die Lagebeziehung der beiden Gehöfte ist vermutlich reiner Zufall. Vielmehr ist von einer Unterbrechung in der Besiedlung auszugehen, weil zeitlich intermittierende Befunde gänzlich fehlen und archäobotanische Untersuchungen in Norddeutschland zeigen, dass es zwischen dem 4. nachchristlichen Jh. und der mittelalterlichen Besiedlung im beginnenden 8. Jh. zu einem Bevölkerungsexodus gekommen ist. Doch scheinbar sind die Ressourcen am Nordrand von Nordhorn sowohl in der Eisenzeit als auch im Mittelalter von überzeugender Qualität gewesen.

F, FM: denkmal3D Vechta; FV: NLD Stützpunkt Oldenburg
D. Behrens/C. Melisch/B. Rasink



Abb. 73 Nordhorn FStNr. 69, Gde. Stadt Nordhorn, Ldkr. Grafschaft Bentheim (Kat.Nr. 69). Oval zugebeilter Holzriegel. (Foto: denkmal3D Vechta)

70 Suddendorf FStNr. 17,

Gde. Stadt Schüttorf, Ldkr. Grafschaft Bentheim

Mittelsteinzeit, Jungsteinzeit, Bronzezeit, vorrömische Eisenzeit, spätes Mittelalter, frühe Neuzeit und Neuzeit:

Im Oktober 2015 fanden im Bereich des geplanten Neubaugebietes „Wennings Kamp“ in Schüttorf-Suddendorf Prospektionsarbeiten statt, die Hin-

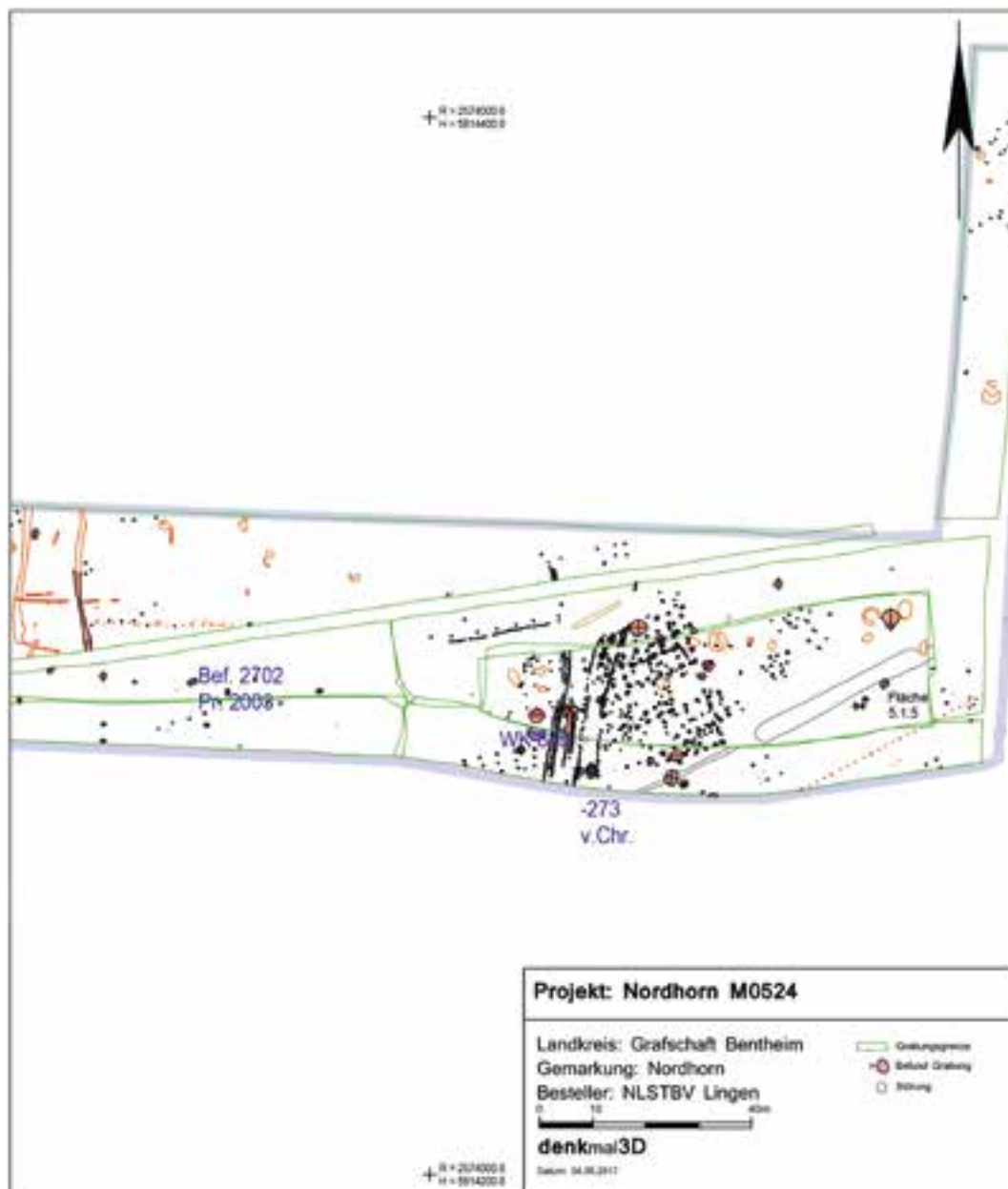


Abb. 74 Nordhorn FSTNr. 69, Gde. Stadt Nordhorn, Ldkr. Grafschaft Bentheim (Kat.Nr. 69). Plan der Fläche 5.1 mit Langhäusern und dendrochronologischer Datierung der zugehörigen Brunnen. (Grafik: denkmal3D Vechta)

weise auf ein mesolithisches Herdgrubenfeld und Grabhügel der späten Bronzezeit lieferten. Aufgrund dieser Ergebnisse fand von Mitte März bis Mitte Mai 2016 eine archäologische Ausgrabung der gesamten Neubaufäche durch das NLD, Stützpunkt Oldenburg, statt. Die Fundstelle liegt auf einer hochwassergeschützten terrassenartigen Erhöhung mit Flugsanddecke südlich des aufragenden Bentheimer Berges und nördlich der Niederung der Koppelbecke. Bei der Ausgrabung bestätigte sich das mesolithische Herdgrubenfeld: Über 100 Herdgruben

konnten nachgewiesen werden. Etwa die Hälfte war noch substanziell erhalten (*Abb. 75*), bei den übrigen handelt es sich um Holzkohle- und Asche-Infiltrationen im anstehenden Sand. Die Gruben waren zwischen 0,3 und 0,8 m groß und rundlich bis oval. Aus einigen Befunden konnten verkohlte Aststücke und durchgeglühte Granitsteine geborgen werden. Die zeitliche Einordnung ist durch ein bereits vorliegendes ¹⁴C-Datum aus einer Holzkohleprobe der Vorjahresprospektion bestätigt. Das Ergebnis weist in die Jahre zwischen 6418–6228 BC (95,4 % Wahr-



Abb. 75 Suddendorf FStNr. 17, Gde. Stadt Schüttorf, Ldkr. Grafschaft Bentheim (Kat.Nr. 70). Mesolithische Herdgrube im Profil. (Foto: T. Garçon)

scheinlichkeit). Ebenfalls in das Mesolithikum datiert ein Schlagplatz mit einer Fundstreuung aus etwas mehr als 500 Flintfunden aus Klingenfragmenten, Abschlägen und großen Mengen kleinster Abspalisse.

Als besonderer Befundkomplex gilt ein Pfostenkreis mit 17 Pfosten und einem Durchmesser von 12,75 m. Tangential an den Kreis ausgerichtet fanden sich in dessen Südhälfte Reste von zwei Körpergräbern mit Sargschatten. Pfostenkreis und Körpergräber sind vermutlich älter- bis mittelbronzezeitlich zu datieren. Stratigrafisch älter sind drei weitere, Nord-Süd ausgerichtete Grabgruben innerhalb des Kreises. Eine davon war gut 0,5 m tief und ließ in der Grabgrube eine Sargkiste mit Leichenschatten erkennen. Der Kopf befand sich im Süden mit Blick nach Westen, der Körper lag in angewinkelter Seitenlage. Ein keramisches Beigabengefäß ist vermutlich in die spätneolithische Einzelgrabkultur zu datieren. Schatten von möglichen organischen Beigaben fanden sich ebenfalls.

Insgesamt wurden 24 Kreisgräben der jüngeren Bronzezeit bis frühen Eisenzeit untersucht. Ein Teil der Kreisgräben war geschlossen, andere wiesen eine Öffnung nach Osten auf. Die Kreisgräben bildeten insgesamt drei Verteilungskonzentrationen. Die geschlossenen Kreisgräben gehören zusammen mit drei vergleichsweise großen Schlüssellochgräben zu einer Gruppe, die sich auch durch hohe doppelkonische Urnen der Jungbronzezeit von den Urnen der Gräben mit Unterbrechung unterscheidet. Einer der

Schlüssellochgräben wies einen Durchmesser von 11 m und eine Gesamtlänge von etwas mehr als 15 m auf. Die teils verzierten Urnen aus den Kreisgräben mit Erdbrücke zeigen Formen der Spätbronzezeit, gelegentlich mit Tendenz zur beginnenden vorrömischen Eisenzeit (Abb. 76, 77). Mehrfach fanden sich in den Kreisgräben noch Sekundärbeisetzungen. Nur eine von mehr als 35 Urnen wies eine keramische Abdeckung auf. In den teils engen Grabgruben fanden sich um die Urnen herum in einigen Fällen Holzkohle und Leichenbrandstücke als eingefüllte Reste der Scheiterhaufen. Auch außerhalb der Kreisgräben wurden Urnen und Leichenbrandnester dokumentiert. Selten wurden aus der Verfüllung der Kreisgräben kleine Keramikgefäße geborgen.

Abschließend sind noch spätmittelalterliche bzw. neuzeitliche Parzellierungsgräben und Eschgräben als Reste der Agrarwirtschaft zu nennen.

F, FM, FV: NLD Stützpunkt Oldenburg A. Hüser

71 Uelsen FStNr. 25, Gde. Uelsen, Ldkr. Grafschaft Bentheim Bronzezeit und vorrömische Eisenzeit:

Nachdem im Juni 2003 in einem Neubaugebiet am südlichen Ortsrand von Uelsen Urnenbestattungen der jüngeren Bronze- und älteren Eisenzeit entdeckt worden waren, hatten planmäßige Ausgrabungen durch die Bezirksarchäologie auf insgesamt 6.400 m² ca. 100 meist kreisförmige, aber auch ovale und